

Ärgernis nehmen an Jesus?

Gründonnerstag

Aber am ersten Tage der ungesäuerten Brote traten die Jünger zu Jesus und sprachen zu ihm: Wo willst du, dass wir dir bereiten, das Osterlamm zu essen? Er sprach: Gehet hin in die Stadt zu einem und sprecht zu ihm: Der Meister lässt dir sagen: Meine Zeit ist nahe; ich will bei dir Ostern halten mit meinen Jüngern. Und die Jünger taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und bereiteten das Osterlamm. Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg. Da sprach Jesus zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr alle Ärgernis an mir nehmen. Denn es steht geschrieben: "Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden sich zerstreuen." Wenn ich aber auferstehe, will ich vor euch hingehen nach Galiläa. Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Wenn sie auch alle an dir Ärgernis nähmen, so will ich's doch nimmermehr tun. Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: In dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Petrus sprach zu ihm: Und wenn ich mit dir sterben müsste, so will ich dich nicht verleugnen. Desgleichen sagten auch alle Jünger. Matthäus 26,17-19.30-35

Ein letztes gemeinsames Mahl mit den Jüngern – Jesus wird "von nun an nicht mehr vom Gewächs des Weinstocks trinken, bis er es neu trinken wird in seines Vaters Reich" (V. 29) – ein letztes Mal auch, dass er nicht mit seinen Jüngern "zusammenkommt": dass sie nicht verstehen, wovon er überhaupt spricht. Ja, sie meinen es gut, aber sie meinen es – wie immer – nur menschlich, nicht göttlich! Und indem menschlich, ist es für Jesus bereits auch ein Ärgernis, ja, die Versuchung des Satans: "*Weg von mir, Satan! Du bist mir ein Ärgernis; denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.*" (Mt 16,23) So hat er es früher schon einmal zu Petrus gesagt. Aber das Ärgernis ist auch auf der anderen Seite: Die Jünger werden "alle" an Jesus "Ärgernis nehmen". Aber Jesus erläutert oder argumentiert jetzt nicht mehr; er stellt lediglich fest. Immerhin ist da auch noch ein Lichtblick, ein "Aber": "*Wenn ich aber auferstehe, will ich vor euch hingehen nach Galiläa.*" Doch darauf erfolgt jetzt keine weitere Reaktion.

Ja, später, im Nachhinein, nach Ostern – da werden die Jünger verstehen. Und nicht nur die Jünger: auch Feinde, auch anfängliche Verfolger der Christen wie Paulus! Aber dann haben auch sie wieder dasselbe Problem, wie es einst Jesus gehabt hat, nämlich sich verständlich zu machen. Da ist es der Geist Jesu, der zu Entschiedenheit drängt. Und war es nicht schon immer der Geist, der zu Klarheit und Entschiedenheit drängte – auch vor Jesus schon, auch neben ihm und überall auf der Welt, nur dass er in Jesus sein höchstes Bewusstsein und seine entschiedenste Entschiedenheit tatsächlich erreicht hat?

Und wäre der Geist überhaupt der Geist, wäre die Idee überhaupt die Idee, hätten sie nicht von immer Neuem zu Entschiedenheit zu gelangen? Wären sie nicht Verwirrungen und Vermischungen immer neu ausgesetzt? Gäbe es nicht neben ihrem wahrhaftigen Menschen auch immer den Affen, welcher zwar ein menschliches Aussehen besitzt, aber der wahrhaftige Mensch doch nicht ist? Und wie sollte sich solches wiederum von allein machen können? Etwa schon dadurch, dass die Menschen in dieser Richtung einen unwiderstehlichen Drang, eine unwiderstehliche Sehnsucht besäßen? Und dann bräuchte einer nur ein paar undeutende Hindernisse beiseite zu räumen, und die Idee begönne in allen zu leuchten? Es geht ja bei dieser Idee nicht um das Menschentum, welches wir als das unmittelbar Menschliche kennen, sondern es geht um das Menschentum Gottes! Meinen wir, meint man aber "das, was menschlich ist", so meint man etwas unmittelbar

Gutes, und was ist das Gegenteil von "gut"? "Gut gemeint"! "*Du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist!*" Und deshalb: Hinweg mit dir, du Versucher!

Jesus war ja selbst beständig versucht! Beständig versucht nämlich, "menschlich" zu fühlen, zu denken, zu handeln! Gottessohnschaft als die Möglichkeit und Gelegenheit zu verstehen, sich selbst und ändern im Sinne des unmittelbar Menschlichen Gutes zu tun! "Dir kann nichts geschehen, Gottes Engel werden dich tragen!" Es steht ja sogar so in der Bibel! "Du brauchst nicht zu hungern – und andere auch nicht! Als ein Sohn Gottes wirst du aus Steinen Brot machen können!" "Ja, du würdest König sein können, und dann würde endlich einmal jemand der Welt Wohlstand und Frieden verschaffen – wenn du denn Wohlstand und Frieden zu deinem Ziel nur erklärtest! Und das wünschen wahrhaftig doch alle, und kann denn dieser Wunsch schlecht sein!" Was bildest du dir stattdessen für einen seltsamen Gott ein, der da Anstrengung und Selbstopfer verlangt, Entzweiung in der Familie, Pietätlosigkeit gegenüber den Verstorbenen, Feindesliebe, Armut, Verzicht – all das, wogegen Natur und gesunder Menschenverstand sich lediglich zu empören vermögen! Jesus hat sich das längst alles selbst schon in seinem Innern gesagt; dann haben es ihm seine Jünger gesagt; und schließlich sagt es ihm auch noch das Publikum unter dem Kreuz: "Ist er der König von Israel, so steige er herunter vom Kreuz, dann wollen wir auch an ihn glauben. Und hat er tatsächlich Gott hinter sich, weshalb hilft der ihm dann nicht?"

"Er war versucht wie wir alle, blieb jedoch ohne Sünde", so wird im Hebräerbrief über Jesus gesagt (4,15) – ja, mehr eben noch: er wurde *"allenthalben"*, er wurde beständig versucht, will sagen: er wurde beständig erprobt, ob er auf dem richtigen, dem eigentlichen, dem wahren, dem geraden Weg bliebe oder nicht doch abweichen würde zur Rechten oder zur Linken. Und wie musste er es von daher wohl selbst auch empfinden, wenn er Hungernde gespeist oder Kranke geheilt hat, wenn er (angenommen, es war wirklich so) Fische mit Steuermünzen im Maul angeln ließ oder über das Wasser ging, ohne unterzugehen? Hat er sich da nicht doch jedesmal dem Versucher unterlegen gezeigt? Oder war nicht vielleicht doch dieser Weg der, der begangen sein wollte? Tatsächlich schreckte da Jesus immer wieder zurück, ergriff er davor immer wieder die Flucht, hat sich zumindest zu verweigern gesucht. Und insofern – aus der Perspektive des Briefs an die Hebräer – ist er auch ohne Sünde, ohne Abirrung geblieben. Aber selbstverständlich ist es auch für ihn niemals gewesen! Selbstverständlich konnte es immer nur sein seinem Geist, seiner Idee! Ihrer musste er sich deshalb immer neu vergewissern: in der Einsamkeit, im Gebet! Wie denn auch allein im Geist die "Willigkeit" ist zu Gott und Idee, im Fleisch dagegen nur Schwäche. (Mt 26,41) Und wie auch im Geist allein Freude ist oder "Frohlocken", in Wohlstand und Satttheit und Klugheit dagegen Verborgenheit Gottes. (Lk 10,21)

Ja, es ist am Ende (oder von Anfang an schon oder im Grunde) sehr einfach: entweder "Geist" oder nur "Fleisch", entweder "göttlich" oder nur "menschlich" – oder dann späterhin auch: entweder "christlich" oder nur "anstelle von christlich"! Und so ist denn eben auch immer das beiderseitige Ärgernis da: die "gutmenschlichen" Jünger müssen für Jesus ein Ärgernis sein und der "ideengöttliche" Jesus auch umgekehrt für die Jünger! Die Gutmenschen müssen für die Christen ein Ärgernis sein und die Christen für die Gutmenschen genauso! Immerhin: Wenn überhaupt noch das Ärgernis da ist, so ist ja auch Gott, ist auch der Geist, ist die Idee immer noch da! Ist aber einmal kein Ärgernis länger, dann ist auch kein Leben mehr da, dann ist nur noch Scheinlebendigkeit oder der Tod!

Nur andeutungsweise kommt vor der Gefangennahme und Hinrichtung von Jesus dies alles, das doch die gesamte Zeit bereits maßgeblich war, noch einmal zur Sprache. Zu erklären, zu argumentieren hat irgendwann keinen Sinn länger mehr, und so klingen denn die letzten

Äußerungen Jesu mehr wie Orakel. Auch jetzt bleibt es bestehen, was Bestand immer schon hatte: Den dornigen Wahrheitsweg muss Gott, müssen der Geist und die Idee immer mit jedem Einzelnen gehen. Und so geht nun auch Jesus seinen dornigen Wahrheitsweg mit Idee, Geist und Gott für sich selbst und allein. Vielleicht so allein schließlich sogar, dass es in der Offenheit steht, ob überhaupt sein "Göttliches" das wahre Göttliche war, oder ob nicht vielleicht doch das "Menschliche" hätte bevorzugt sein müssen.

Auch hier also noch eine letzte Versuchung – eine Versuchung indessen, welche in der deutschen Sprache eher eine "Anfechtung" genannt werden würde. Denn während die Versuchung immer eine praktische Annäherung an den allmächtigen Gott meint, meint die Anfechtung ein praktisches Entferntsein von ihm. Sagt die Versuchung: Bist du Gottes Sohn, so kannst du ..., so sagt die Anfechtung: Mein Gott, warum hast du mich verlassen ... Die Versuchung vergrößert des Menschen Ebenbildlichkeit oder Kindschaft auf den allmächtigen Gott hin, die Anfechtung lässt diese auf ein Minimum schrumpfen. Der der Versuchung erliegende Mensch ist der hoch- und übermütige, der allzuständig und allverantwortlich sich empfindende Mensch, der der Anfechtung erliegende der verzweifelt-schwermütig werdende, der fatalistisch sich ergebende. Der Mensch der Idee und des Geistes ist dagegen der den genauen Mittelweg haltende demütig-stolz gläubende Mensch. Sich weder beirren lassend von denen, welche für einen "spinnerten" Schwärmer ihn halten, noch auch von denen, welche ihn als einen Volkstribun wollen. Er sagt, was die Idee aufscheinen lässt, und er tut, was der Idee – aber auch nur ihr – zur Ehre gereicht. Er gibt mit der Linken dem Kaiser, was des Kaisers ist, mit der Rechten aber gibt er dem Reich Gottes: Aus seinem Herzen heraus lebt er das Menschentum dieses Reiches; er erweist sich als sein Bürger "mit Herzen, Mund und Händen", nicht hinausgreifend über seinen Stand und Beruf (dann verlief er ja seinen ihm von Gott zugewiesenen Posten), nicht an der "Welt" etwas zu verändern versuchend (dann maßte er sich ja die Gottheit des Allmächtigen an), nicht durch Gewalt und Gesetze eine Kirche etwa auch ordnend (dann missachtete er, dass im Reiche Gottes immer nur das ewige Herzenswort lebendig, und d. h. Mensch werden will). Jesus hat gewissenhaft seinen lehrenden, prophetischen Beruf ausgeübt; er hat nicht kritisch in die Politik eingegriffen, und er hat gar nicht daran gedacht, so etwas wie eine Kirche überhaupt erst zu gründen. Er ist insofern ein tätig, vor allem ein wortsprachlich tätig sich Aussetzender gewesen. Und wahrhaftig: sich hat er ausgesetzt – und allerdings auch die Seinen "wie Schafe unter die Wölfe gesendet". Und in nichts Anderem bestand auch wiederum deren Sendung, als sich selbst zu multiplizieren: die Aussaat der Idee und des Wortes zu pflegen! Alles Übrige wäre lediglich "menschlich", lediglich "Fleisch", lediglich "Welt". Und indem sich diese drei in der Wirklichkeit auch zum Göttlichen, d. h. zum Wichtigen und Vordringlichen noch immer erheben, bleibt auch für alle Nachfolgenden die Lage dieselbe, wie sie Jesus schon vorfand. Sie wird noch allenfalls komplizierter, als auch eine "christliche Kirche" jetzt bei der Firma "Welt" mitmacht.

Petrus nimmt den Mund wieder voll: Ich stehe dir gewiss immer zur Seite. Er weiß aber überhaupt nicht, wovon er da redet. Und auch wir wissen es nicht, indem wir nun meinen, es ginge lediglich darum, sich deklamatorisch zum "Christentum" zu bekennen! Indem wir – sei es: sein Idee gar nicht mehr kennen, sei es: diese Idee uns bisher noch gar nicht erst aufging bzw. wir noch niemals begriffen, was diese Idee nicht ist, nämlich etwas "Humanistisches" oder "Humanitäres" oder auch etwa Allgemeinreligiöses.

(2021)